

Was muss ich tun, um gerettet zu werden?

Dr. W. A. Criswell

Apostelgeschichte 16,22-34

13.06.1982

Im 16. Kapitel der Apostelgeschichte, beginnend mit Vers 22 bis Vers 34 lesen wir, wie das Evangelium Europa und die westliche Welt erreicht. Die Frohe Botschaft wurde von den Predigern Paulus und Silas in eine kleine Stadt namens Philippi gebracht. Wir lesen ab Vers 22:

Und das Volk wandte sich gegen sie; und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider herunterreißen und befahlen, sie mit Stöcken zu schlagen. ²³ Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. ²⁴ Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. ²⁵ Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.

Geschlagen, blutend, in den inneren Kerker geworfen und die Füße in Fesseln gelegt - wäre da nicht die gewöhnliche Reaktion gewesen: „Wie grausam ist Gott?“ Stattdessen beteten sie und sangen Loblieder zu Gott. Kein Wunder, dass die anderen Gefangenen sie hörten – man hätte eine Seele, die so voller Lobpreis war, nicht verstecken können.

²⁶Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. ²⁷ Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. ²⁸ Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! ²⁹ Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. ³⁰ Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

Dies ist die einzige Stelle in der Bibel, wo diese Frage direkt gestellt wird: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“

Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! ³² Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. ³³ Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen ³⁴ und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Apostelgeschichte 16,22-34

Dies ist eine der bekanntesten Geschichten in der Heiligen Schrift. Es gibt keine Intervention Gottes, die für uns und die ganze Menschheit relevanter und bedeutsamer wäre als diese Botschaft, die der Heilige Geist durch diese Geschichte niederschreiben ließ.

Zunächst ist es bemerkenswert festzustellen, wie unterschiedlich die Interpretation der gleichen Intervention ausfällt. Für Paulus und Silas war es eine Antwort vom Himmel; es war eine Antwort durch Feuer: während sie beteten und Gott Loblieder sangen, ergriff der Herr die ganze Erde und schüttelte sie. Und er hob diese Gefängnistüren aus den Angeln. Er nahm diese Handschellen und Fesseln und sie fielen von ihren Händen und Füßen. Und er befreite jene Prediger, Paulus und Silas. Es war eine Intervention vom Himmel, es war eine Antwort von Gott durch Feuer. Aber wie anders ist die Interpretation der gleichen Intervention Gottes durch den Kerkermeister: für ihn war es das Ende. Er dachte die Gefangenen seien geflohen. Er sah die Türen geöffnet und die Fesseln und Handschellen auf den Boden fallen. Und er dachte, statt Schmach und Schande vor einem römischen Tribunal sowie die unvermeidliche Hinrichtung, die folgen würde, zu ertragen, würde er sich lieber selbst töten. Er zog sein Schwert und wollte sein eigenes Leben beenden, um dieser schmachlichen Schande zu entgehen. Ist das nicht seltsam - die zwei Interpretationen der gleichen Intervention Gottes? Aber so ist das ganze Leben: es hängt von Ihrer Beziehung zu Gott ab, wie Sie interpretieren, was geschieht.

Ich denke an das Kommen unseres Herrn und Erlösers in die Welt. Die Engel sangen und freuten sich, der ganze Himmel war erleuchtet von der Freude Gottes. Diejenigen, die auf den Trost Israels warteten, erhoben ihre Herzen genauso mit Lobgesang für das Geschenk des wunderbaren Sohnes aus der Herrlichkeit. Immanuel, Gott ist mit uns - und sie priesen den Namen des Herrn. Es war die erste Weihnacht. Es war die froheste Zeit. Doch als das gleiche Ereignis dem abscheulichen und bösen König Herodes dem Großen angesagt wurde, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem (Mt 2,3). Kein Wunder, dass die Stadt beunruhigt war:

Massaker nach Massaker zeichnete seine grausame Herrschaft aus. Und als er die Ankündigung hörte, dass das Christuskind, der Messias Gottes, in Bethlehem geboren war, erschlug er alle Babies im Alter von zwei Jahren und jünger. Dann erfüllte sich die Prophezeiung des Propheten Jeremia: *„In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.“* (Mt 2,18) Ist das nicht erstaunlich, die Reaktion auf das gleiche Handeln Gottes?

Oder nehmen wir die Rückkehr unseres Herrn auf die Erde. Der Text der Offenbarung, der Apokalypse, der Enthüllung des Christus, sagt in Kapitel 1, Vers 7: *„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde.“* Zwei Reaktionen: für die Kinder Gottes, für uns, ist die Rückkehr des Herrn der Sieg Gottes über Sünde und Satan und Tod. Alles Falsche wird richtig gestellt und Jesus wird König sein für immer. Für Gottes Kinder ist das zweite Kommen Christi die große Vollendung! Aber wenn Gottes Volk entrückt wird, um seinem Herrn zu begegnen, wenn er kommt, werden diejenigen, die zurück bleiben und auf ihn schauen, wehklagen um seinetwillen. Wie wir das Handeln Gottes sehen, wird durch unsere Beziehung zu dem Herrn bestimmt. Und so ist es auch hier: für Paulus und Silas ist es eine Intervention vom Himmel, für den Gefängniswärter ist es ein Todesurteil.

Also, um nicht die Schmach und Schande vor einem römischen Gericht ertragen zu müssen, zog er sein Schwert, um sein eigenes Leben zu beenden. Es war in diesem Moment, dass Paulus mit lauter Stimme rief: *„Tu dir kein Leid an; wir sind alle hier, alle, jeder Gefangene. Wir sind alle hier.“* Und der Gefängniswärter fiel voller Erstaunen und Verwunderung vor Paulus und Silas auf die Knie, auf sein Angesicht und fragte, wie er gerettet werden könnte.

Dieser Mann auf seinem Angesicht und auf den Knien ist eine anschauliche und bewegende Darstellung der gesamten Menschheit. Es kann sein, dass es noch nicht heute und noch nicht morgen sein wird, aber eines Tages, irgendwann, irgendwo wird ein jeder von uns in die Knie gezwungen werden und jämmerlich weinend um einen Ausweg flehen. Das ist so unaufhaltsam und so unvermeidlich wie das Atmen und das Leben. Jener Mensch auf seinem Angesicht und auf den Knien ist ein Bild von uns allen. Und jener Mann, mit Blick auf die sichere Verurteilung zum Tode, ist ein Bild von uns allen, uns Sündern, verurteilt zu sterben.

Der bedeutsame 27. Vers im 9. Kapitel des Hebräerbriefes spricht von uns allen: „*Es ist den Menschen bestimmt einmal zu sterben und danach das Gericht.*“ Das 20. Kapitel der Offenbarung beschreibt das Gericht vor dem großen weißen Thron und endet mit diesem Vers: „*Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde in den Feuersee geworfen*“, für immer von Gott abgetrennt. Von Natur aus sind wir verlorene Sünder, so sind wir geboren. David schrieb in Psalm 51, Vers 7: „*Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*“ Ich muss nicht gelehrt werden, ein Sünder zu sein. Ich bin ein Sünder. Mein Leben läuft zum Bösen und zur Übertretung hin. Ich bin als Sünder geboren. Es ist wie ein Jungtier - ein kleines Löwenjunges oder ein Tigerjunges oder ein Bärenjunges - das kleine Ding ist so verspielt und verschmust und weich – niedlich. Aber auf der Innenseite ist es ein wildes Tier. Geben Sie ihm Zeit und seine innere wilde und gewalttätige Natur wird zum Vorschein kommen. Wir funktionieren auch auf diese Weise: Wir sind in Sünde geboren und unser Leben entwickelt sich zur Ungerechtigkeit, bei uns allen.

Wir sind nicht nur als Sünder geboren, wir sind auch per Entscheidung und Willen Sünder. Bildung und Umwelt und Kultur verändern uns nicht. Der arme Sünder ist ein reicher Sünder, wenn er wohlhabend wird. Ein ungelerner Sünder ist ein gebildeter Sünder, wenn er in die Schule geschickt wird. Ein unhöflicher, grober, unkultivierter Sünder ist ein raffinierter Sünder, wenn er die Vergnügungen des Lebens kennenlernt. Wäre es nicht wunderbar, wenn Bildung und Kultur oder eine Veränderung der Umwelt die Gesellschaft vom Urteil der Sünde und des Todes befreien könnten? Alles, was wir tun müssten, wäre, den Menschen auszubilden und er wäre gerecht; die Umwelt verändern, und er wäre heilig.

Ich glaube, einer der ungewöhnlichsten Cartoons, die ich je in meinem Leben gesehen habe, war dieser: Der Künstler hatte einen Richter hinter einem Tisch gezeichnet. Vor ihm stehen zwei Jugendliche neben dem Polizisten, der sie verhaftet und vor den Richter gebracht hat. Der Richter schaut in die Gesichter der zwei Jugendlichen und dann darunter die Worte des Richters: „*Sie sind in den besten und reichsten Familien geboren worden und haben in den größten und feinsten Häusern gelebt. Und Sie besuchen die luxuriösesten der sozialen Clubs und Sie sind Absolventen der besten privaten Schulen. Sie fahren die größten Autos und Ihren Urlaub verbringen Sie an den Enden der Erde. - Kein Wunder, dass Sie Straftäter sind!*“ Die Umstände des Lebens ändern uns nicht noch die Umwelt des Lebens oder die Ausbildungen des Lebens oder die Kulturen des Lebens - all das ändert uns nicht. Die ganze Menschheit ist wie der arme, verlorene Kerkermeister auf seinem Angesicht und auf den

Knien: in Erwartung des Urteilsspruchs und des ewigen Todesurteils des allmächtigen Gottes.

Nun, wie kann ein Mensch befreit werden? Wie können wir gerettet werden? Wenn wir vor der unausweichlichen Folge der Sünde, des Todes und des Gerichts stehen, wie können wir befreit werden? Es gibt nur zwei Möglichkeiten, nur zwei. Es gibt nur zwei Alternativen. Wie kann ein Mensch gerettet werden? Wie kann unsere Seele befreit werden? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: die eine ist der Weg des Menschen und die andere ist der Weg Gottes, nur diese zwei.

Zuerst - der Weg des Menschen: der Weg des Menschen ist Selbstmord und Tod. Dieser arme, verlorene Kerkermeister zog sein Schwert, um sich selbst zu töten. Das ist der Weg des Menschen.

Können Sie sich an die Geschichte von Hiob erinnern? Jene Boten, die zu ihm kamen, einer nach dem anderen und sagten: „*Du hast alles verloren, was du hattest; durch Feuer verbrannt und der Wind hat es weggeweht. Auch deine Kinder sind alle getötet und erschlagen.*“ (Hi 1,13-19) Dann verlor er nicht nur alles, was er besaß, sondern er wurde auch persönlich heimgesucht, sein Körper; vom Kopfscheitel bis zur Fußsohle war er mit eiternden, schmerzenden Wunden übersät. Und dann saß er da in einem Aschehaufen. Und seine Frau kam zu ihm und sagte: „*Fluche Gott und begehe Selbstmord!*“ (Hi 2,9) Das ist der Weg des Menschen.

Wenn ich mir diese Dinge im menschlichen Leben anschau und wenn ich sie in der menschlichen Geschichte lese, dann schreit mein Herz und fragt: „*Gibt es nicht einen anderen Weg? Gibt es nicht ein anderes Wort? Gibt es nicht irgendwo eine Stimme mit Hoffnung und Licht und Verheißung und Erlösung? Gibt es sie nicht?*“ Das war die Stimme des Apostels Paulus, der rief: „*Tu dir kein Leid an* (Apg 16,28). *Ich habe ein Wort der Hoffnung und der Befreiung und der Erlösung.*“ Und jener arme, unwissende, verlorene Mann, der vor dem Tod stand, rief: „*Was ist es? Wie kann ein Mensch gerettet werden? Ein Mann, der vor dem Tod steht, ein Mann, der ein bekannter und ein bekennender Sünder ist, wie kann ich errettet werden?*“

Nun, die Antwort des Apostels ist erstaunlich, wenn man sie betrachtet. Befreiung, Erlösung ist außerhalb von uns selbst zu finden, nicht in uns. Nicht durch etwas, was ich tun kann oder wir tun können. Es ist etwas, das nur Gott tun kann. Ich kann nicht befreit, ich kann nicht gerettet werden durch Verdienst oder durch meinen Wert oder durch Werke oder durch Zeremonien oder Rituale oder durch etwas anderes, das ich tun kann. Mein Heil liegt

außerhalb von mir: es ist objektiv, es ist nicht subjektiv, es ist nicht in mir, es ist in Gott, es ist außerhalb von mir. Es liegt in der Gnade und der Barmherzigkeit und der Vergebung Gottes verborgen. Er muss es tun. Ich kann es nicht vollbringen. Wie Paulus in Epheser 2,8 und 9 schreibt: *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“* Damit niemand sage: Ich habe es getan! Oder wie Paulus in Titus 3,4-7 schreibt: *„Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.... damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens wurden.“* Es ist etwas Objektives; es ist außerhalb von uns.

Die gesamte Bibel berichtet das. Alle Bilder präsentieren das. Da ist die Geschichte von der Arche in den Tagen Noahs. Hundertzwanzig Jahre lang stand Noah da und verkündigte das Evangelium der Hoffnung und des Heils und zeigte auf die Arche: Da ist sie, eine objektive Rettung, etwas außerhalb von uns. Steige ein in die Arche und du wirst gerettet werden. Die Arche: immer objektiv, außerhalb von uns.

Oder die Geschichte der Befreiung in der Nacht des Passahfestes, als Gott sagte: *„Und der HERR wird durch das Land gehen, um die Ägypter zu schlagen. Sieht er dann das Blut an der Oberschwelle und an den beiden Türpfosten, wird der HERR an der Tür vorübergehen und wird dem Verderber nicht erlauben, in eure Häuser zu kommen, euch zu schlagen.“* (2 Mos 12,23) Und es wird Leben statt Tod bei euch sein. Eine objektive Rettung. Alles, was eine Familie zu tun hatte, war sich unter das Blut zu stellen und auf die Gnade und Erlösung Gottes zu warten. Da ist es, das Blut; eine objektive Erlösung außerhalb von uns.

Oder auch das Bild, das Jesus im dritten Kapitel des Johannes-Evangeliums verwendet: *„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöhte“*, diese armen, sterbenden Israeliten, von allen Seiten von Schlangen gebissen. Wenn jemand gebissen wurde und am sterben war, musste er nur auf die Schlange schauen um zu leben; eine objektive Rettung (3 Mos 21,9; Joh 3,14). Mein Bruder, schau, schau, eine Erlösung außerhalb von uns: nicht unser Wert oder Verdienst oder Werke, sondern Gott! Schau, mein Bruder, schau hin und lebe! Das ist das Evangelium, es ändert sich nie.

Oder das Opfersystem in der Stiftshütte und im Tempel: der Sünder nahm seine Hände und legte sie auf den Kopf des Opfertieres und bekannte seine Sünden. Und dort auf dem Altar - schau hin, eine objektive Erlösung, außerhalb des Menschen - dort auf dem Altar

wurde das Opfertier geschlachtet, Gott dargeboten im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Herrn. Und das ist es, was Paulus hier sagt.

„*Was muss ich tun, um gerettet zu werden?*“ Ich muss arbeiten. Nein! Ich muss Gutes tun. Nein! Ich muss diese Rituale und Zeremonien beobachten. Nein. Was muss ich dann tun? Ich muss auf Jesus schauen. Ich muss mich ihm anvertrauen. Ich muss mich auf seinen starken Arm lehnen. Ich muss seiner Güte und Gnade vertrauen. Ich muss ihm mein Leben anvertrauen. Das ist es, was Paulus sagte: „*Glaube an den Herrn Jesus Christus.*“ (Apg 16,31) Eine objektive Rettung außerhalb von uns, nicht abhängig von mir, sondern abhängig von ihm.

In Johannes 1,11 heißt es: „*Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*“ Und im nächsten Vers: „*So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht (das Privileg, das Vorrecht), Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glaubten*“, - ein objektives Heil außerhalb von uns. Oder im 2. Timotheusbrief 1,12: „*Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren.*“ - Eine objektive Erlösung, eine Übergabe an jemanden.

Wie in der Stunde des Todes: „Herr, Herr, wie hilflos bin ich und ich kann mich nicht selbst retten. Ich befehle meine Seele dir an. Herr, wenn ich gerettet bin, musst du mich retten.“ Das ist Gottes Weg. Das ist das Evangelium. Mein Bruder, es ist Leben und Licht und Heil und Erlösung und Auferstehung und der Himmel im Hinschauen auf Jesus.